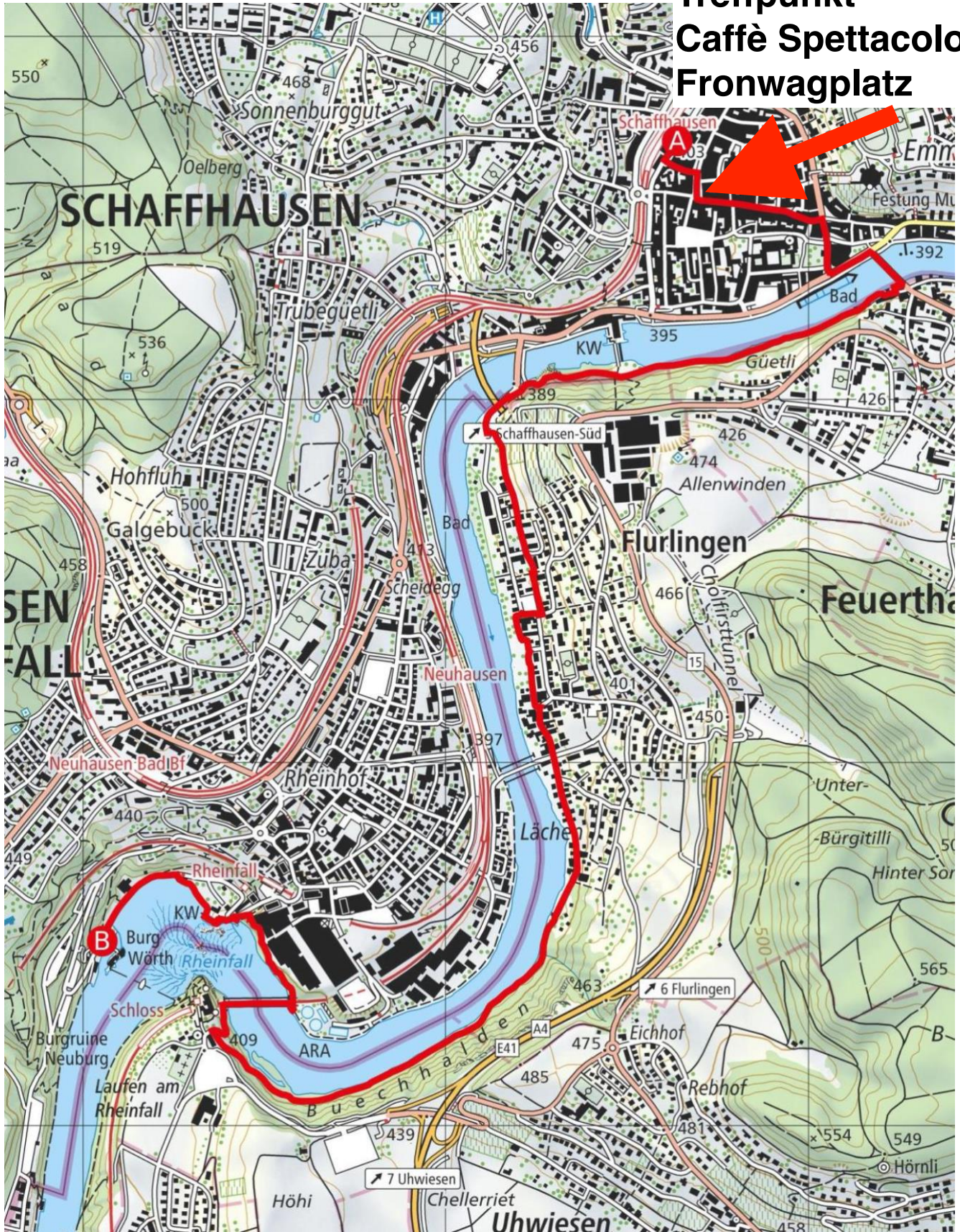


Einladung zur Wanderung Schaffhausen – Rheinfall - Rheinau

Datum	Dienstag, 8. Juni 2021
Treffpunkt	ab 09:00 Uhr Caffè Spettacolo an der Ecke Fronwagplatz / Vorgasse in Schaffhausen
Anreise	Anreise nach Schaffhausen individuell mit SBB. Autofahrer parkieren mit Vorteil im Parkhaus Herrenacker
Wanderung	09.45 Uhr hübsche, leichte Wanderung teils rechts-, teils linksrheinisch von Schaffhausen zum Schlössli Wörth am Rheinfall, Dauer ca. 1h40 Min.
Schiffahrt	11.30 Uhr Schlössli Wörth – Rheinau mit «Schiffmändli»
Mittagessen	12.30 Uhr Mittagessen im historischen Gasthof zum Buck, einem ursprünglich im Jahre 1492 erbauten Wirtshaus anschliessend um ca. 14.15 Uhr kurzer Marsch zur Klosterinsel und geführte Besichtigung der Klosterkirche.
Rückfahrt	15.30 Uhr Rückfahrt mit dem Schiff zum Schlössli Wörth Anschliessend kurzer Marsch zur SBB Station Neuhausen Rheinfall und Fahrt nach Schaffhausen
Ende der Wanderung	beim Bahnhof Schaffhausen um ca. 17.00 Uhr
Kosten	SBB Tickets individuell, restliche Kosten geteilt durch Teilnehmer.
Besonderes	Ausflug findet bei jedem Wetter statt, allenfalls etwas verkürzt. Restaurant-Wanderer herzlich willkommen.
An-/ Abmeldung	Bitte per Mail an Oskar (oseb1@bluewin.ch), bis Sonntag, 6. Juni abends.
Telefon	079 437 71 57



Treffpunkt
Caffè Spettacolo
Fronwagplatz



Klosterkirche Rheinau

Die Gründung des Klosters Rheinau geht auf das Jahr 778 zurück. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts lebten die Mönche bereits nach der Regel des Heiligen Benedikt. Unter ihnen befand sich auch der irische Mönch Fintan, der nach 22-jähriger Zugehörigkeit zum Konvent 828 gestorben war. Fintan lebte hier als inkultus (Einsiedler). Seine Zelle befand sich an der Nordwand der ersten Kirche.

Das reichsfreie Kloster wurde 1455 unter dem Schutz der Eidgenossenschaft gestellt. Eine Blütezeit erlebte das Kloster unter Abt Gerold II (1692-1735). Als die Franzosen in die Schweiz einfielen, änderten sich die Herrschaftsverhältnisse. Rheinau kam 1803 zum Kanton Zürich. Ein Umschwung in Zürich brachte eine liberale Regierung an die Macht, diese brachte dem Kloster 1836 ein Novizen-Vorbot und ein Gesetz über die Vermögensverwaltung. Ein Grossratsbeschluss brachte 1862 die Schliessung des Klosters. Der letzte Abt Leodegar liess sich mit seinen 11 Mitbrüdern das Kloster verlassen. Die Klostergebäude wurden umgebaut zu einer Psychiatrischen Klinik; die Klosterkirche wurde den Rheinauer Katholiken zur Benützung als Pfarrkirche übergeben.

Die Klosterkirche Rheinau gehört zu den schönsten Barockkirchen der Schweiz. Sie wurde 1710 unter Abt Gerold II eingeweiht. Der Baumeister Franz

Beer aus Basel hat die Kirche und den Nordturm von 1705 bis 1710 mit seinem Vorarbeiten Peter Thumb und dem Jahr 1578 und diente als Hauptgang zum römischen Münster aus dem Jahr 1114.

Beim Eintritt in die Kirche beeindruckt die prächtigen Seitenaltäre. Sie sind wie Nebenkuppeln auf das Zentrum, den Hochaltar, ausgerichtet. Das Hauptthema der Kirche ist Maria. Die Deckenfresken malte Francesco Clorilli aus dem Tessin, die immer noch in ihrer ursprünglichen Frische erhalten sind. 1708 kam der Stukkateur Franz Schutzer aus Westabronn.



Statue des Heiligen Fintan am Hochaltar



Gesamtansicht des Innern von Westen

Die Rheinauer Klosterkirche wurde nach dem Voralberger Münsterschema gestaltet: Siebenjochige Wandpfeilerhalle; Querhaus und Altarhaus sind leicht erhöht und durch ein Gitter vom Längsschiff getrennt; Emporen geteilte Seitenschiffe. Das prächtige Chorgitter wurde von dem Komstanzer Schlosser Alweiler und Scheuermann errichtet.

Die Hauptorgel ist ein Werk des Augsburger Orgelbauers Johann Christoph Leu (1715).

Chorgestühl aus einheimischem Nussbaumholz, geschnitten von verschiedenen Gesellen und Brüdern, unter der Leitung von Urs Flegg aus Pruntrut.

Der krönende Abschluss der Kirche ist der gewaltige Hochaltar. Er wurde zum goldenen Priesterjubiläum von Abt Gerold II eingeweiht (1723). Das Altarbild stellt «Maria Himmelfahrt» dar, gemalt von Jakob Karl Stauder, darüber erhebt sich eine grosse Krone.

Auch noch unter Abt Gerold II wurde die grosse, dreischiffige Sakristei gebaut. Die Stukkaturen gestaltete Stukkateur Cigiel, die Paramenten- und Kelchschränke wurden erst 1751 von Bruder Stefan Engist vollendet.